

Zur Literaturversorgung in den Heideklöstern während der Inkunabelzeit – das Beispiel Ebstorf¹

Holger Nickel

Vor der Erfindung des Buchdrucks hatten die (spät)mittelalterlichen Klöster hauptsächlich wohl zwei Möglichkeiten, das Textspektrum ihrer Bibliotheken zu erweitern. Einerseits konnte man sich aus anderen Konventen Handschriften ausleihen, die dann im klostereigenen Skriptorium abgeschrieben wurden, zum anderen konnte man Mitschwestern oder -brüder rundum um diesen Dienst bitten. Daneben waren – und sind, drittens, bis heute – Geschenke „modern“. Als Privatleute freuen wir uns vielleicht darüber – Bibliotheken aber betrachten Buch-Erbschaften oft mit Skepsis, weil sie Dubletten und Literatur außerhalb ihres staatlich verordneten oder historischen „Sammlungsauftrags“ fürchten. So ernst hat man das damals nicht gesehen ...

Die Auswahl der zu reproduzierenden Texte dürfte weitgehend vom Hörensagen, speziellen Interessen im Konvent oder von Ordensgebräuchen und -heiligen abgegangen haben. Im Prinzip boten alle Nachbarbibliotheken Anregung. Ihre Wirkung kann man heute schlecht verfolgen, da sie auf persönlichen Beziehungen zwischen Äbten oder Insassen beruht haben dürfte. Das Angebot war eher passiv – im Unterschied zu den Listen, mit denen nach Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern die Drucker selbst warben (Buchhändleranzeigen²), oder zu den Bücherstapeln, die reisende Buchhändler („Buchführer“) unterwegs feilboten.

Die Massenproduktion des Buchdrucks überstieg die Rezeptionsmöglichkeiten von Einzelpersonen und zielte auch kaum darauf ab. Manche Druckaufträge gingen von Institutionen aus: Städtische oder fürstliche Kanzleien regelten so die Verbreitung von Gesetzen, Bischöfe orderten für ihre Diözesen Liturgica. Sie handelten nicht als Privatpersonen, sondern von Amts wegen. Es mußte sich notwendig und schnell ein Buchhandel (gemäß den zeittypischen Gegebenheiten möglichst als Fernhandel) entwickeln, damit die Dru-

cker ihre finanziellen Aufwendungen ersetzt bekamen. War die nähere Umgebung mit der Buch-Ware gesättigt, mußte man weiterblicken.

Die druckfrischen Bücher wurden zuerst ungebunden verkauft. Die äußere Hülle wurde später vom „Endverbraucher“ selbst gearbeitet oder in Auftrag gegeben. In den Klöstern gab es ja eine lange Bibliothekstradition, die die interne Bindung einschloß. Wir wissen, daß z.B. das Generalkapitel der Zisterzienser 1154 das Binden von Handschriften außerhalb des eigenen Skriptoriums untersagte.³ In allen diesen kirchlichen Institutionen bestand ein Einband aus zwei Holzdeckeln, die mit (verzierbarem) Leder umschlossen waren. Diese stabile Hülle konnte eine Kette halten, die das Buch im Regal an der inhaltlich zugewiesenen Stelle (vor Verstellung und Diebstahl) schützte, und die Schließen preßten den Buchblock zusammen, so daß weniger Staub eindrang. Mit der geschäftlichen Entwicklung des Handels mit den neuen Druckausgaben kamen findige Buchführer auf die Idee, ihre Ware „fix und fertig“ auf die Markt zu bringen. Drucker wie der Nürnberger Anton Koberger arrangierten die Bindung im eigenen Umfeld oder durch Angestellte.⁴ Als Käufer kamen sicher nicht nur Privatleute in Frage, auch Klöstern, die keine eigene Werkstatt besaßen, war eine Sorge abgenommen.

Wie bereits angedeutet, verlockte das Leder um die Holzdeckel zu künstlerischer Betätigung. In einem Gerüst aus Linien (mit einem angewärmten „Streicheisen“ gezogen) wurden entsprechend dem spätmittelalterlichen Bildvokabular Blindstempel (Heilige, Tiere wie Adler oder Pelikane, Laubstäbe oder Rosetten) plazierte. Die sich in den Repertorien des Deckelschmucks und in der Einbanddatenbank (www.hist-einband.de)⁵ präsentierende Einbandforschung bietet inzwischen gute Möglichkeiten, Binder mit institutionellem Hintergrund von kommerziellen Handwerkern zu scheiden. Ebenso werden dort Lokalisierungen vorgeschlagen. Freilich ist ein Teil dieser Angaben verbesserungsbedürftig, so daß die folgende Studie zwar oft Vorarbeiten folgen kann, bisweilen aber die Diskussion durch neue Argumente und Fakten anregen wird. Vielleicht erhalten wir so Anhaltspunkte über die Handelswege der frühen Drucke⁶ von ihren Entstehungsorten bis in die Lüneburger Heide nach Ebstorf,⁷ dessen Benediktinerinnenkloster St. Mauritius uns hier als Paradigma dient. Die Büchersammlung scheint für diese Studien insofern besonders geeignet, als es sich – nach unserem Eindruck – um eine spätmittelalterliche Bibliothek handelt, deren ursprünglicher Kern nur spärlich durch spätere Zutaten bereichert – damit aber auch verschleiert wurde.

II

Die Inkunabelzeit ist für das Kloster bedeutsam, weil der Propst Matthias von dem Knesebeck während seiner Amtszeit 1464–1493 die Bursfelder Observanz übernahm und mit Unterstützung der Priorin Mechthild von Niendorf (1470–1495) aus Hadmersleben (Diözese Halberstadt) auch eine Liturgiere-

form durchführte. Aus jener Zeit hat sich ein anrührendes und sehr persönliches Dokument erhalten, eine Handschrift (V,2), in der zwei Nonnen ihre Alltagserlebnisse und Beobachtungen festgehalten haben. Conrad Borchling hat diese Passagen vor hundert Jahren ediert.⁸

Auch Bücher spielen darin eine Rolle. Doch wie wir es in der Geschichte bei vielen geistigen oder geistlichen Umbrüchen erleben, so war auch im Kloster der Reform-Wandel „zum Neuen-Besseren“ mit Verlusten verbunden, die uns heute schauern lassen. So wurden, weil sie den neuen Ansprüchen nicht genügten, die alten Liturgica (Lektionalia, Antiphonalia etc.) zerschnitten.⁹ Zum Ersatz wurden im Konvent neue geschrieben, wobei man sich nicht nur auf Texte für den Gottesdienst beschränkte, sondern auch den Unterricht der dem Hause anvertrauten *puellulae* durch die Schwester Scholastica unterstützte.¹⁰ Der Anteil von Grammatiken unter den heute noch erhaltenen Handschriften ist hoch.¹¹ Die neu geschriebenen Bücher wurden von den Nonnen eigenhändig verziert und illuminiert, leider jedoch sind diese vielleicht prächtigen Kodizes während der folgenden Jahrhunderte bei den jeweils aktuellen Wandlungen zum Neuen-Besseren untergegangen. Borchling fand „keine Spur mehr von ihnen“.¹²

Neben der handschriftlichen Textvermehrung spielte auch der Kauf eine Rolle, sogar eine private Buchbestellung einer Nonne ist uns erhalten, die – natürlich – über den Probst gehen mußte: „Liebster Herr, wir bitten untertänig bei Jesus, daß Ihr von meinem Rest-Geld, das Ihr noch bei Euch habt, auf dem gegenwärtigen Markt ein Vokabular und zwei Büchlein *De spiritualibus ascensionibus* kauft, die noch nicht gebunden sind, aber in Latein. Wenn aber diese genannten Bücher nicht dort sind, bitten wir Euch, andere Bücher zu kaufen außer dem *Horologium devotionis*.“¹³ Ob Knesebeck fündig geworden ist, wissen wir nicht, zumindest ist ein Druck von Gerardus de Zutphania: *De spiritualibus ascensionibus* (z.B. GW 10686-97) nicht im Bestand vorhanden. Überliefert sind nur handschriftliche Exzerpte.¹⁴ Wichtig aber ist, daß die Ausgaben lateinisch sein sollten und offenbar ungebunden vertrieben wurden. Und wir erfahren, daß in Ebstorf ein Markt (eine kleinere „Messe“?) gehalten wurde, den Buchführer besuchten – und sicher auch Buchbinder.

Wurde in dieser Notiz noch nicht eindeutig von Druckausgaben gesprochen – wir vermuten es nur bei „*duos libellos*“ –, so erwähnt die Handschrift V,2 explizit Drucke. Die zweite Nonne, deren Bericht von 1487 durch „Angriffe des Moders und der Würmer“¹⁵ nicht mehr lückenlos lesbar ist, schreibt von „... drei gedruckten Büchern ... nämlich einer Vita Christi von Ludolf von Sachsen und einer Grammatik des Dominikaners Johannes und einem kommentierten Psalterium“. Leider sind nicht alle Drucke erkennbar oder erhalten.¹⁶

Gewiß könnte man auch an eine Einbandwerkstatt im Konvent denken, zumal wenn man liest: „Alle diese und viele kleine Bücher besorgte die Priorin in so kurzer Zeit, wobei Pergament, Einband und alles, was dazugehört, hinzukamen“¹⁷ oder (aus der Feder der zweiten Nonne) „...die geliebte Äb-

tissin sorgte gütig für zwei verehrungswürdige Ordinarien [Liturgica], indem sie den Einband beschaffte und bezahlte.“ Auch Werkstattträume könnten bei den Umbauten im Kloster nach 1471 zusammen mit anderen „*officinae*“¹⁸ eingerichtet worden sein. Hermann Knaus hat am Beispiel eines Grafschafter Klosterbandes über die Arbeitsbedingungen wandernder Klosterbuchbinder nachgedacht.¹⁹ Andererseits bedeutete der Entschluß, eine eigene Einbandwerkstatt zu etablieren, auch die Anschaffung technischer Geräte, und man mußte für die Rohstoffe sorgen, abgelagertes Holz für die Deckel und Leder.

Den Ausschlag muß geben, ob es an den im alten Einband erhaltenen Ebstorfer Büchern Indizien dafür gibt, daß sie im Kloster selbst mit anderenorts nicht nachweisbaren Schmuckmaterialien ausgestaltet worden sind. Am ehesten kommen als Beweismittel die Blinddruckstempel in Frage, die wir oben erwähnten.²⁰

III

Wüßten wir, daß die Ebstorfer Benediktinerinnen ihre Bücher angekettet hatten, würden uns Ketten oder Spuren davon an den erhaltenen Bänden auf die Spur dieser Bibliothek leiten. Doch fehlen im Register des Handschriftenkatalogs von Giermann/ Hertel Begriffe wie Kette, Kettenbände, (*liber*) *catenatus*. Es ist somit davon auszugehen, daß die Bücher im alten Ebstorf nicht angekettet waren. Schnitt-Titel und Kettenlöcher lassen somit eher auf eine auswärtige Herkunft schließen.

Mit Hilfe der Einbanddatenbank lassen sich die im Handschriftenkatalog (S. 209) als bemerkenswert bezeichneten gotischen Blindstempelbände fünf Werkstätten zuordnen:²¹

A – Kopf im Rechteck 000983. Belege: Handschriften Ebstorf V,1 (Prov: Fredericus Emde u. „... Mathias de knesbeke dedit“), VI,2 und Emden Gesellschaft für vaterländische Altertümer Hs 63 (ehemals Ebstorf)²²

Stempel: Blattstab 005638, Blüte 002037, Kopf im Rechteck 005431, Lilie 002457, Rosette 006848, 008009, Siegel 009255, Stern 008869

B – Blattwerk im Kreis 000347. Belege: Handschriften Ebstorf IV,6, I,15b, IV,11 sowie Lüneburg Ms. Theol. 4^o 76

Stempel: Blatt 000429, Blattwerk 000826, 001093, Blüte 003214, Evangelisten (Matthäus, Johannes) 004421, 004420, Greif 005007, Laubstab 005680, Lilie 002661, 002227, Schrift (ihs) 008275

C – Lilie in Spitzoval 000822. Belege: Handschrift Ebstorf V,3 sowie Hannover I 9

Stempel: Blattwerk 000864, 000863, Blüte 002026, 002004, 003087, Blumenstrauß 002056, Christuskopf 004097, Eichel 004245, Eichelzweig 004261, Lilie 002653, 002618, Pelikan 003430, Rosette 006267, 007014, 007469

D – Blattwerk mit Knospe w000859. Belege: Handschriften Ebstorf IV,3, IV,10 sowie Handschriften in Hannover (2) und Lüneburg (3)

Stempel: Blattwerk s001074, Blüte s001897, Einhorn s004285, Ornamente s003644, Ranke r000531, Rautengerank s003821, s003820

E – Federblattrosette w001432. Belege: Handschrift Ebstorf VI,9 sowie Handschriften in Braunschweig (4), Hannover (2) und Lüneburg (3)

Stempel: Lilie s002424, s006085, Rosette s006219, s007823

Möglicherweise wegen ihrer erwiesenen Lokalisierung nach Köln erscheint nicht im Register von Giermann/ Hertel die Werkstatt:

F – Wappen 103 geschweift w000803 (S-S II 138). Handschriften Ebstorf:

IV,12: Stempel: Blattwerk s000690, Löwe s002839 (S-S 187), s002847, Rosette s006880 (S-S 543), Wappen s009241 (S-S 103)

V,2: Stempel: Laubstab s005694, Löwe s002839 (S-S 187), Rosette s006880 (S-S 543), s006225

Es zeigt sich, daß allein die Werkstatt A ausschließlich durch Ebstorfer Zeugen dokumentiert ist. Jedoch sollten wir nicht auf der Basis von nur drei Einbänden eine eigene Werkstatt postulieren. Bei den anderen Werkstätten fällt auf, daß ihre Produkte im niedersächsischen Raum verstreut sind, Klöster wie Lüne oder Medingen befinden sich unter den Provenienzen²³. Im Zuge einer breiteren Katalogisierung auch der Druckbestände in diesem Umfeld sollten sich weitere Hinweise ergeben!

Von besonderem Interesse ist die Werkstatt F, sehen wir doch einen im Rheinland ansässigen Buchführer/-binder am Werke. Die erste Handschrift (IV,12) kann von ihm dem Kloster verkauft worden sein, bei der zweiten handelt es sich um jene oben besprochene, die ab Bl. 195r die Aufzeichnungen der beiden Ebstorfer Nonnen enthält. Sie kann also nicht von außen in den Konvent gekommen sein, eher ist an eine Bindung „am Ort“ zu denken. Auffällig ist die gegenüber einem Stempelbestand von 19 Werkzeugen (Einbanddatenbank Sommer 2009) des Kölners geringe Anzahl der hier verwendeten Schmuckstempel! Die Leitung des Klosters (der Propst als Außenvertreter) könnte also die Handschrift dem Binder (während eines Marktes?) zum Einbinden übergeben haben. Wahrscheinlich hatte dieser nur eine Auswahl seines Repertoires bei sich, so daß die Ebstorfer mit drei Schmuckstempeln zufrieden sein mußten.

IV

Die Veränderungen im spätmittelalterlichen Textvertrieb durch die Erfindung des Buchdrucks hatte ich eingangs gestreift. Manche der sich entwickelnden Vertriebsmechanismen und Handelswege sind uns inzwischen im Groben vertraut, doch an erhaltenen Einbänden der Zeit läßt sich manches für einen be-

stimmten historischen Raum konkreter beleuchten. Dies soll hier für Ebstorf versucht werden.

a) Herausfallen aus unserer Betrachtung müssen zuerst alle dort erhaltenen Neubindungen, die zerstörtes historisches Gut ersetzen: I,5 (Duranti. GW 9117, [Straßburg], Prov: Knesebeck), I,31 (Psalterium. M35973, [Basel]), I,32 (Psalterium. M36021, [Basel]), I,34 (Psalterium. M35982, Antwerpen), II,8 (Elegantiarum praecepta. GW 30910N, [Köln], daran Cato. GW 627310N, [Deventer]), II,12 (Lescherius. M18008, Delft, daran Cicero. GW 6877, Deventer). Ebenso können wir Einbände nicht berücksichtigen, die wir wegen der Schäden im Leder oder mangels Vergleichsmaterials in den Stempelreperitorien nicht bestimmen können: I,26 (Sermones Thesauri Novi. M41759, Nürnberg 1487), II,7 (Bartholomaeus. GW 3405, Köln 1481, Prov: Knesebeck).

Ferner gehört in diese Reihe

I,29

Psalterium. M36154, [Lübeck] (Abb. 1)

Platten: vorn Platte Christuskind im Strahlenkranz, darüber Kreuzigung m. Vera Ikon, 84 x 56 mm, hinten Rautenplatte 78 x 46 mm, ferner zwei Stempel Palmette frei und Blattwerk.

Stilistisch und wegen des Druckorts denkt man an eine Herkunft aus Lübeck, doch sind die Platten dort nicht belegt.

Ebenso unsicher ist die Lokalisierung der Werkstatt Schwan, rund (wo03791), für die die Einbanddatenbank keinen Ort nennt:

I,27

Thomas de Aquino: Summa contra gentiles. Köln, 31.VIII.1501

Bernardinus de Bustis: Defensorium. VD 16 B 1908, Hagenau: Gran für Rynmann 1503

Summa rudium. M44435, Reutlingen 1487

Thomas de Chabham. M36858, [Löwen]

Stempel: Blattwerk 5030197 (S-S 426), Lilie 5030196, Schwan 5030192, Rautengerank 5030210

Der Schwan mag auf Lübeck deuten, die Zusammenstellung der Drucke zu einem Sammelband läßt an einen Auftrag (eines Klosters? Ebstorf?) denken, den der (norddeutsche) Buchbinder auf der „Wanderschaft“ erfüllte.

Gleichfalls können wir für Ebstorf keine Einbände berücksichtigen, die mit größerer Sicherheit später (länger nach der Bindung) oder von weitab in die Sammlung gelangt sein dürften:

II,2

Hermannus de Sittard. GW 12303, Köln 1498

Molitoris. M25160, [Köln]. Prov: „*liber sancte marie virginis sororum in Germanorum*



rode praemonstratensis ordinis“ – „Anna von veldhem hord dis buch“ (Prämonstratenser-Doppelkloster Germerode, Werra-Meißner-Kreis).²⁴
Schnitt-Titel unten

b) Bei den Handschriften hatten wir bereits als Werkstatt F die Kölner Buchführer-Werkstatt „Wappen 103 geschweift (w000803, Schwenke-Schunke II 138)“ festgestellt. Mit ihrem Stempelschmuck haben sich auch Inkunabeln erhalten:

I,13

Guido. GW 11815, Straßburg 1487

Stempel: Herz 0009825(S-S 51), Löwe 002839(S-S 187), Wappen 0009241 (S-S 103)

Prov: Liber sancti mauricij In Ebbeke, Titelschild unter Horn

I,17(a)

Nider. M26911, Basel 1481

Stempel: Herz 5009825(S-S 51), Löwe 002839(S-S 187), Wappen 5009241 (S-S 103)

Prov: liber sancti mauricij ... Mathias de Knesbeke dedit, Titelschild unter Horn u. Messingblechen

I,17(b)

Antoninus Florentinus. GW 2200, [Köln]

Stempel: Herz 5009825(S-S 51), Löwe 002839(S-S 187), Wappen 5009241 (S-S 103)

Titelschild unter Horn u. Messingblechen

I,25

Gobius. GW 10947, Löwen 1485

Corona BMV. GW 7572, [Straßburg]

Stempel: Herz 5009825(S-S 51), Löwe 002839(S-S 187), Wappen 5009241 (S-S 103)

Prov: Liber sancti mauricij ... Mathias de knesbeke dedit, Wappen steht meist Kopf, Titelschild im Metallrahmen

II,1

Corpus iuris. GW 7655, Köln 1482

Tractatus plurimi iuris. M24956, Köln

Methodus iuris utriusque. M23075, [Köln] 1481

Pontanus. M 34961, [Magdeburg]

Andreae. GW 1697, Nürnberg 1483

Stempel: Herz 5009825(S-S 51), Löwe 002839(S-S 187), Wappen 5009241 (S-S 103)

Prov: In ebbeke ... mathias de knesbeke dedit, Titelschild Horn im Messingrahmen

II,6

Reuchlin. M37936, Straßburg 1489

Stempel: Herz 5009825(S-S 51), Wappen 5009241 (S-S 103)

Prov: Liber sancti mauricij ... mathias de knesbeke dedit, Titelschild Horn im Messingrahmen

Eine ebenso geringe Anzahl von Stempeln hatten wir bereits bei der Ebstorfer Handschrift V,2 bemerkt, so daß wir vermuten, daß der Buchbinder die Einbände im Lohn des Klosters (oder Knesebecks) am Ort hergestellt hat.

Auch wenn wir nicht behaupten dürfen, daß diese Ebstorfer Erwerbungen allesamt über den Buchführer/ -binder „F“ gelaufen sind, scheint doch, daß er nicht nur Drucke aus Köln und den Niederlanden vertrieben hat, sondern auch oberdeutsche. Den Eindruck bestätigt ein kurzer Blick in die Berliner Inkunabelsammlung, die 1896 durch Bestände der Provinzial-Bibliothek Uelzen bereichert wurde. Sie dürften weitgehend aus dem Johanneskloster Oldenstadt stammen. Unter den dokumentierten bzw. nach den Kriegsverlusten

erhaltenen Einbänden finden sich drei, die auf die Kölner Werkstatt „Wappen 103 geschweift“ zu bestimmen sind:

Sammelband mit Ink./VB 369 Tractatus plurimi iuris. M24947, Basel 1484

Ink./VB 2405 Michael de Dalen. M23140, Straßburg 1485

Ink./VB 812 Johannes de Capistrano. M13158. [Köln]

Ink./VB 1595 Paulus Florentinus. M30141, Memmingen 1486

Ink./VB 4815 Methodus iuris utriusque. M23074. [Löwen],

ferner

Ink./VB 4030 (Beleg bei S-S II 138) Albertus Magnus. GW 606, Venedig 1485
sowie

Ink./VB 4931 Servasanctus. M41855, Löwen

Bei den Druckoffizinen erhalten wir das gleiche Bild, und wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, sprechen zweimal zwei Ausgaben des gleichen Titels für eine gewerbsmäßige Ausrichtung des Buchführers/ -binders, und die weiten Handelsverbindungen sind offenkundig.

Waren die vorigen Drucke von Westen oder durch einen westlich ansässigen Buchbinder nach Ebstorf gekommen oder sind von ihm behandelt worden, so sind andere mit der nordöstlich liegenden Hansestadt Lübeck verbunden. Der Werkstatt des Schwedischen Buchführers (w000905) sind zuzuweisen:

I,3-4

Gerson. GW 10713, Köln 1483-84

Stempel: Blattwerk 0001405, Laubstab 0005816 (S-S 37), Rautengerank 0004061, Rosette 0010224 – Laubstab 0024492 oder 0024493 von „Stempelblüte (w003039)“. Prov: Liber sancti mauricij ... mathias de knesbeke dedit

I,11-12

Biblia. GW 4288, Nürnberg 1485

Stempel: Blattwerk 0001405 (S-S 512a/492), Laubstab 0005816 (S-S 37), Rautengerank 0004061 (S-S 82). Prov: Liber sancti mauricij ... Mathias de knesbeke dedit.

II,4

Jacobus Henrichmannus: Institutiones. VD 16 H 2001, Leipzig: Lotter 1512

Murmellius: Grammaticae regulae cum Bugenhagen additis. VD 16 ZV 11250, Leipzig 1515

Stempel: Blumentopf 0024491 (S-S 39), Rosette S-S 289, Laubstab 0024492 „Stempelblüte“

Zwei dieser Einbände zeigen auch Stempel, die mit einer Werkstatt zusammenhängen, die die Einbanddatenbank „Stempelblüte frei Va (w003039)“ nennt und wohl wegen der Belege aus Augsburg und Olmütz in Südostdeutschland lokalisiert. Ihr Material ist in der Überzahl in:

I,1

Bernardus. GW 3934. Rostock 1481

Bernardus. GW 3929. Köln 1482

Stempel: Granatapfel 0024487 (S-S 33), Laubstab 0024492, Rautengerank

so24488, Rosette wie so10224 (Schwedischer Buchführer). Prov: Liber sancti Mauricij in Ebbeckestorp ... mathias de knesbeke dedit.

Ohne eine genaue Prüfung der Belegstücke und Erweiterung der Materialbasis scheint eine definitive Entscheidung über die Heimat unmöglich, aber ich bin geneigt, die Drucke eher in den Norden zu verweisen.

Weitere Inkunabeln sind von dem Lübecker Hinrich Coster (wo00948) gebunden:

I,15

Chaimis. GW 6546, [Nürnberg]

Nider. M26881, [Köln]

Nider. M26868, [Köln]

Gerardus de Vliederhoven. GW 7484. [Zwolle]

Stempel: Rosette so14588 (S-S 116) oder so09830, Ornamente so14591, Schwan so14587 (S-S 34) u. Lilie so09494 aus wo02062 („Wolfenbüttel 336 Gud. lat.“).

I,22

Psalterium. M36173, Magdeburg 1481

Turrecremata. M48206, Mainz 1478.

Stempel: Greif so14593 (S-S 43), Ornament so14591, Rosette so09830 (S-S 116), Schwan so14587 (S-S 34).

Auch der Pommersche Buchführer (wo00914) wird in Lübeck angenommen:

I,18

Pelbartus. Lyon: Sacon für Koberger 8.IV.1509

Stempel: Rautenplatte po00020 (S-S 7a), Laubstab ro00213 (?). Ehem. Kettenband, ferner die Werkstatt Akelei (wo00903).

III,5

Horae. GW 13006. [Lübeck] 1496

Stempel: Rautenplatte S-S 7.

Wir stellen nicht nur östliche Druckorte (Lübeck, Rostock) fest, sondern auch Produkte Kölns und der Niederlande. Dies belegt die Bedeutung des Buchhandelsplatzes Lübeck, nicht nur als Vermittlungsposten in den Ostseeraum, sondern auch in das Hinterland.

Die nächsten Einbände sind als Einzelbelege zu betrachten

I,14 – Steterburg (wo02032)

Guido. GW 11821, Köln 1498.

Crantz: In officium missae. Köln: filii Quentell 1509.

Stempel: Rollen S-S 133 u. 174.

I,19-20 – Danzig: Jüngerer Drachenbuchbinder III (wo02316).

Pelbartus. VD16 P 1200, 1172/1213, Hagenau: Gran für Rynmann 1507/08.

Stempel: Rollen Laubstab ro00876 u. ro00875.

I,28 – Braunschweig Kleinfigurenmeister (wo00213).

Ferrarius. GW 9841, Straßburg.
 Stempel: Löwe 002894 (S-S 45), Rosette 006474 (S-S 196).
 II,5 – Kloster Marienthal, Helmstedt (000319).
 Ebrardi. GW 9208. Leipzig 1499.
 Gemma vocabulorum. Deventer: Paffraet 20.III.1502.
 Mancinellus: Flores. Deventer: Paffraet 1502.
 Seneca. M41348, Deventer 1495.
 Niger. M26995, [Augsburg] 1499.
 Stempel: Adler 001335 (S-S 361), Affe 000919 (S-S 15), Lilie 0015006 u. 0013537, Pelikan.
 III,4 – Wolfenbüttel HAB 279 Hist. 2° (0002153).
 Plenarium. M34218, [Lübeck] 1497.
 Stempel: Blattwerk im Rhombus, Laubstab (Rolle), Platte Rautengerank 0001293.

Es ist nicht klar, wie diese Bände zu den Benediktinerinnen in Ebstorf gelangt sind.²⁵ Steterburg (Augustinerinnen, heute Salzgitter-Thiede²⁶), Braunschweig oder Helmstedt sind zumindest nicht weit entfernt. Die letzte Werkstatt bezieht sich mit ihrem Behelfsnamen auf eine Wolfenbütteler Postinkunabel²⁷ aus Lübeck und paßt sich im allgemeinen Bild ein.

Aus Oberdeutschland kamen im Einband und bestätigen die Handelsverbindungen des Umfelds um Anton Koberger.

I,2 – Nürnberg Greif (0002622) = Nürnberg Kartäuser, aber fremd (S-S).
 Petrus Lombardus. M32527, [Nürnberg].
 Stempel: Bogenfries 0019080, Greif 0019072, Laubstab 0019070, Rautengerank 0019075, Rosette 0019076, „Staude“ 0019068.
 II,3 – Nürnberg Weltchronik-Meister, Blumenstock II (0001532).
 Ficinus. GW 9874, [Nürnberg] 1497.
 Stempel: Blatt 0014019, Blüte Vierblatt 0014013, Herz 0005227 (S-S 90), Kopfstempel 0014027 u. 0014026, Laubstab 0014016, Rosette 0014020.
 Messingbeschlüge m. hellblauer Unterlage, Titelaufdruck.

Solche Einbände sind bekanntlich weit über Mitteleuropa verbreitet. Entweder wurden sie von Agenten aus Nürnberg vertrieben oder über Buchführer in der Region.

Für Ebstorf speziell interessanter sind die folgenden Einbände. Unter B hatten wir oben bei den Handschriften die Werkstatt „Blattwerk im Kreis (000347)“ aufgeführt. Sie hat auch eine Inkunabel gebunden.

I,21
 Psalterium. M36116, [Leipzig]
 Stempel: Evangelist Johannes 0004420, Laubstab 0005680, Schrift ihs 0008275, Lilie wie 0002227.

Schwierig – und besonders interessant – ist die Sache mit II, 8 u. 10 Donatus. GW888905N. [Lübeck oder Danzig].

Es handelt sich um zwei (leicht defekte) Exemplare eines 34 Blatt starken Drucks, die trotz ihres schmalen Umfangs jeweils in Holzdeckel gebunden sind. Die Vermutungen über die nicht eben benachbarten Druckorte rühren von einer Expertise der wegen ihrer Genauigkeit am GW hochgeschätzten Kollegin Gertrud Schilf (gest. 24.11.1939).²⁸ Die schmalen Halblederstreifen der Einbände zeigen beide Streicheisenlinien und als einzigen Blinddruckstempel eine Krone. Er ist am ehesten mit dem Stempel 0005444 gleichzusetzen. Nach der Einbanddatenbank entstammt er der „Werkstatt b (wooo222)“ und wurde auf der Handschrift Ms. Theol.4^o 3 der Ratsbücherei Lüneburg verwendet. Zur Werkstatt lesen wir die Annotation: „Zu dieser Werkstatt gehören wahrscheinlich auch die bei Schw./Sch. unter Aus Wolfenbüttel o[hne] Sign[natur] aufgeführten Stempel“, wobei S-S nur einen Einhorn-Stempel 1 (0004278) aufführen. Der zweite Beleg für die Werkstatt ist der Codex Ms. Theol. 4^o 54 gleichfalls der Ratsbücherei Lüneburg. Die Handschriftenbeschreibungen von Marlis Stähli²⁹ lassen nicht erkennen, wieso die Einbanddatenbank die Werkstatt in Zeitz an der Weißen Elster ansiedelt. Eher möchte man den niedersächsischen/Heideraum vermuten.

V

Es ergibt sich, wie mir scheint, ein recht deutliches Bild: Ebstorf und die umliegende Region wurde im Buchhandel von Westen durch das Buchzentrum Köln „betreut“, von nordöstlicher Seite durch Lübeck. Die Händler aus beiden Städten hatten vermutlich Zugriff auf Produkte süddeutscher Offizinen. Daneben können wir uns allerdings auch eigene Verkaufstouren von deren Agenten vorstellen. Was für den Speyrer Druckerverleger Peter Drach (d. M.) dokumentiert ist, dürfte auch für die Handelsstrategie des Nürnbergers Anton Koberger gelten: In Drachs glücklich erhaltenem Rechnungsbuch spielt Köln als Umschlagsplatz eine deutlich größere Rolle als Lübeck. Hendrik Mäkeler charakterisiert jetzt seinen Buchhandel in unserem Gebiet: „Den weiträumigen Handel im Gebiet zwischen Antwerpen und Böhmen, Lübeck und Rom ermöglichten mehrere Fuhrleute, die teilweise regelmäßig die Strecken bedienten, auf denen Drach seine Bücher versandte.“³⁰

Die in Ebstorf überlieferten Einbände sind fest in diesem Umfeld verwurzelt und zeugen von häufigen Reisen der Buchbinder/-händler. Die große Verschiedenheit der Einbände deutet darauf, daß Ebstorf keine eigene Buchbinderwerkstatt besessen hat. Die meisten hier registrierten Werkstätten haben nur geringe Buchmengen hinterlassen – wenigstens ist das der augenblickliche Eindruck. Da ist von der Forschung einiges zu erwarten, etwa

durch die Aufarbeitung der Wolfenbütteler Inkunabelbestände, der Hildesheimer oder anderer historischer Sammlungen der Region. Jüngst wurde uns ja eine reichhaltige Kettenbibliothek der Franziskaner in Stadthagen präsentiert.³¹ Wir dürften so Nachrichten über institutionell getragene Werkstätten (Klosterwerkstätten) sowie kommerziell arbeitende erhalten, wie wir uns bei den oben aufgezählten sowohl Laien als auch Ordensleute am Werk vorzustellen haben. Auch der Austausch zwischen Klöstern dürfte eine Rolle spielen, wenn sich etwa Konvente ohne Einbandwerkstatt ihre Bücher in anderen Institutionen herrichten ließen.³² Sicher sollte man, gerade bei kleinen weltlichen Werkstätten, nicht zu streng zwischen Händlern und Bindern unterscheiden: Wie wir sahen, haben sich einige Personen auf beiden Gebieten betätigt.

Exkurs: Die Farbe Himbeerrot

Bei meinem Besuch im Kloster Ebstorf entdeckte ich bei der Durchsicht der frühen Drucke bald den Band

I,9

Breviarium Benedictinum congregationis Bursfeldensis. GW 5178 P. 3, [Köln]
Es handelt sich um einen Holzdeckelband mit sehr auffälligen Schließen in Handform. Der freundliche Kollege Georg Adler (Prerow) nannte mir aus seiner reichen Beispielsammlung spätmittelalterlicher Schließenformen eine einzige Parallele – aus Ivrea in Italien³³. Das schmucklose Ziegenleder ist heide- oder himbeerrot gefärbt (Abb. 2 u. 3).

Da in dem Band ein (möglicherweise aus den Innendeckeln herausgelöstes) Blatt mit einer Schrift um 1500 „Oldestad“ liegt, habe ich ihn zuerst spontan mit dem Johanneskloster in/bei Uelzen³⁴ in Verbindung gebracht, aus dem ich unter den Berliner Inkunabeln einige Bände in dieser Farbe kennengelernt hatte. Zwei sind mit Schmuckmaterial der Werkstatt Uelzen Krone (w000321) verziert.

Ink./VB 2057 – Johannes de Garlandia: Synonyma. M13850, [Speyer].

Stempel: Eule 0004295(?), S-S 6), Greif 0005002 (S-S 33), Lilie S-S 46, Schwan S-S 32, Rosette 0007803, Vogel (Hahn?, kleiner Rundstempel).

Ink./VB 2143a – Beda: Historia ecclesiastica. GW 3756, [Straßburg].

Stempel: Adler 0000281 (S-S 447), Krone 0005450 (S-S 22), Lilie 0002496 (S-S 73), Löwe 0002805 (S-S 253), Rosette (evtl. zusammengesetzte Punktrossette), Stern 0008857.

Einen dritten Band dieser Provenienz weist die Tübinger Inkunabeldatenbank INKA nach. Es handelt sich um eine Uelzener Inkunabel, die nicht nach Berlin gelangte:

Leo I.: Sermones. M17797, [Basel].

Stempel: Adler 0000281 (S-S 447), Krone 0005450 (S-S 22), Löwe 0002805 (S-S 253).

Mannheim UB (Ink. 130).³⁵



Ferner befindet sich in Berlin ein himbeerroter Holzdeckelband aus Uelzen
Ink./VB 879 – Pharetra doctorum. M₃₂₉₂₂, [Köln].

Die Stempel: Pelikan, Lilie, Wirbelfigur in Rhomben/Quadraten, zwei Ros-
setten, alle unter 20 mm, kann ich leider nicht bestimmen.

An Handschriften aus diesem Umfeld fielen auf:

Lüneburg Ratsbücherei: Ms.Theol.4^o₃ „Holzdeckelband mit rotem Leder-
bezug“³⁶,

ferner Funde, die mir Frau Ulrike Hascher-Burger vom Onderzoekinstituut
voor Geschiedenis en Cultuur in Utrecht im Dezember 2008 freundlicher-
weise nannte:



Bremen UB: Ms. c 0066: Medingen zugeschrieben (Außenseite braun gefärbtes Leder, an den Innenseiten der Buchdeckel ist aber noch die ursprüngliche himbeerrote Farbe zu sehen),
 Göttingen SUB: Theol. 242: Medingen zugeschrieben,
 Wolfenbüttel HAB: Ms. Extrav. 300,1: Medingen zugeschrieben,
 Lüneburg Ratsbücherei: Ms. Theol. 4^o 82: Lüne zugeschrieben,
 Lüne Klosterarchiv: Hs. 20.

Aber nicht nur für Norddeutschland sprechen Berliner Inkunabelbände. In einem wechseln sich weiße (helle) und himbeerrote Blattweiser ab:
 Ink./VB 426.5 – Reuchlin: *Vocabularius*. M37901, Basel 1480
 Es handelt sich dabei um einen Lederschnitteinband, der dem Benediktinerkloster Reinhausen (südlich Göttingen) entstammt³⁷. Offensichtlich stand den Buchbindern neben dem Leder für die Holzdeckel das weiche Ziegenleder in beiden Farben zur Verfügung.
 Ganz in himbeerrot gebunden sind (z. B.):
 Ink./VB 780.5 – Gerson: *Opera*. GW 10713, Köln 1483
 Nach Schwenke-Schunke (Bd. II S. 88) ein Erfurter Einband des Ulrich Frenkel.
 Ink./VB 829 – Thomas Cantipratensis: *Bonum universale*. M46646, [Köln]
 Nach Schwenke-Schunke (Bd. II S. 87) gebunden in Erfurt Peterskloster V.

Auch aus der Leipziger Universitätsbibliothek ist ein Beispiel beschrieben:

Ed. Vet. 1469,3 – Gellius: *Noctes Atticae*. GW 10593, Rom 1469, Einband des Leviathan-Meisters (Loh 5), Leipzig.³⁸

Noch weiter südlich anzusiedeln ist der Band, den der Antiquariatshandel während der Arbeit an dieser Studie anbot: Quaritch (London) Cat. 1378 (2008) Nr. 26 Thomas a Kempis: *Imitatio Christi*. Venedig: [Johannes Leovil-

ler] für Franciscus de Madiis, 1486. M46816, zusammen mit Ps.-Augustinus: Sermones, Venedig 26.V.1487. GW 3003. Der Sammelband mit Einbandstempeln der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert enthält nach dem Katalog eine Eintragung im bayerischen oder österreichischen Dialekt.³⁹ Ferner steht unter den Digitalisaten der Bayerischen Staatsbibliothek jetzt ein himbeerroter Einband der Werkstatt Kyriss 165 (w000032) von GW M38511/BSB-Ink S-66 im Netz.

Diese Beispiele deuten darauf hin, daß Ziegenleder⁴⁰ in dieser Farbe weit verbreitet war und sogar von namhaften Berufsbuchbindern benutzt wurde. Auch scheint man das Leder eines fertigen Einbands öfter nachträglich mit Schmuckstempeln behandelt zu haben.

Beobachtungen in Museen und Kirchen lassen jedoch einen weitergehenden Schluß zu. Bei kolorierten Schnitzwerken aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert bemerkt man „überall“ in den Händen der Heiligen rote Bücher. Dies läßt vermuten, daß die Farbgebung (wie die Farbblätter unter den Eckbeschlägen Kobergerscher Verlagseinbände, Beispiel II,3) einem (spät?)-mittelalterlichen Bedürfnis nach Farbigkeit entsprach (das wir in unseren Goteshäusern nach der Restaurierung mancher Gewölbe-Drollerien gerade wiederentdecken). Es drängt sich der Verdacht auf, daß in der Bildenden Kunst die rote (blaue?) Farbe bei Büchern nicht Phantasie eines Malers oder Bildschnitzers war, sondern daß sie diese Einbandfarben täglich in ihrer Umgebung wiederfanden. Doch ich bin kein Kunsthistoriker – mögen die Fachleute entscheiden!

- 1 [Der Aufsatz ist zuerst erschienen in der Heimatbeilage der Allgemeinen Zeitung, Uelzen „Der Heidewanderer“ 88 (2012) Nrn. 9 und 10 und soll hier den bibliothekarischen Lesern zugänglich gemacht werden.] Diese Arbeit wäre ohne die vielfältige Hilfe von Wolfgang Brandis (Dienstsitz Kloster Wienhausen) nicht zustande gekommen. Er hat meine Blicke auf die Klosterbibliothek gelenkt und mir nach meinem Besuch im Herbst 2008 meine vielen Foto-Wünsche erfüllt. Die Leser mögen ihm ebenso dankbar sein wie der/im Autor! Besonders danke ich auch Frau Äbtissin Erika Krüger für ihre Gastfreundschaft.
- 2 Jetzt zusammengefaßt unter „Bücheranzeigen“ bei Falk EISERMANN: Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (VE 15). Bd. 1. Wiesbaden 2004, S. 233.
- 3 Immo EBEL: Die Zisterzienser. Geschichte eines europäischen Ordens. Sigmaringen 2007, S. 215. Ich kann nicht sagen, wie diese Vorschrift bei den Zisterzienserinnen befolgt wurde. Buchbinden dürfte keine leichte Arbeit gewesen sein.
- 4 Lore SPRANDEL-KRAFFT: Zur Frage des Verlageinbands in der spätgotischen Zeit. In: Einbandforschung 15 (2004), S. 18–24; Materialien passim in Ilse SCHUNKE: Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchreibungen. Bd. 1.2. Berlin 1979–1996 (Beiträge zur Inkunabelkunde, 3. Folge, Heft 7 u. 10) hier auch zitiert S-S; Ernst KYRISS: Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet. Textband, Tafelband 1–3. Stuttgart 1951–58; Lore SPRANDEL-KRAFFT: Die spätgotischen Einbände an den Inkunabeln der Universitätsbibliothek Würzburg. Eine Dokumentation. Würzburg, 2000 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, 55).
- 5 Die Werkstätten werden im Folgenden mit „w“ und Zählung, Einzel-Schmuckstempel mit „s“, Rollen mit „r“ und Platten mit „p“ zitiert.
- 6 Berücksichtigt werden Inkunabeln und Drucke des frühen 16. Jahrhunderts. Die Inkunabeln sind mittlerweile alle in der Datenbank www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de zu recherchieren, so daß es zu genügen scheint, hier Titelstichwörter mit GW- oder Manuskriptnummer (M) und Druckort zitieren. Zum 16. Jahrhundert vgl. www.vdi6.de.
- 7 Zum Kloster und zur Bibliothek vgl. In Treue und Hingabe. 800 Jahre Kloster Ebstorf. Ebstorf 1997 (Schriften zur Uelzener Heimatkunde, 13), darin Helmar HÄRTEL: Die Bibliothek des Klosters Ebstorf am Ausgang des Mittelalters, S. 109–121; Ida-Christine RIGGERT: Die Lüneburger Frauenklöster. Hannover, 1996 (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 37 = Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter, 19); Der Benediktinerinnenkloster Ebstorf im Mittelalter. Vorträge einer Tagung im Kloster Ebstorf vom 22.–24. Mai 1987. Hg. v. Klaus Jaitner u. Ingo Schwab. Hildesheim 1988 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 37 = Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 11); Klaus JAITNER: Ebstorf. In: Die Frauenklöster in Niedersachsen und Bremen. Hg. von Ulrich Faust. St. Ottilien, 1979, (Germania Benedictina, 9), S. 165–192; zur nachreformatorischen Zeit: Hanna DOSE: Evangelischer Klosteralltag. Leben in Lüneburger Frauenkonventen 1590–1710, untersucht am Beispiel Ebstorf. Hannover, 1994 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 35 = Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit, 12).
- 8 Conrad BORCHLING: Litterarisches und geistiges Leben in Kloster Ebstorf am Ausgange des Mittelalters. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Jg. 1905, S. 361–420.
- 9 BORCHLING (wie Anm. 8), S. 370. – Allgemein dazu Ulrike HASCHER-BURGER: Mittelalterliche Handschriften mit Musik in den Lüneburger Frauenklöstern. In: Musikort Kloster. Kulturelles Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit. Hg. v. Susanne Rode-Breyman unter Mitarb. v. Katharina Talkner. Köln, Weimar, Wien 2009 (Musik-Kultur-Gender, 6), S. 139–158.
- 10 BORCHLING (wie Anm. 8), S. 380f., zum Unterrichtswesen auch S. 385–87 u. S. 394f. Als Beweggrund für den Unterricht gilt „vt possiremus intelligere sacram scripturam“ und „... magnum tedium est stare in choro, legere, cantare et non intelligere“ (S. 395).
- 11 Vgl. Handschriften des Klosters Ebstorf. Bearb. von Renate Giermann u. Helmar Härtel: Wiesbaden 1994 (Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen, 10).
- 12 BORCHLING (wie Anm. 8), S. 381.
- 13 „Dilectissime domine petimus humiliter propter Ihesum ut de residuo pecunie quod adhuc penes vos habetis et parte nostri dignemini nobis emere in presenti foro unum vocabularium et duos libellos de spiritualibus ascensionibus nondum ligatos et semper in Latino. Si vero isti prelibati libri illuc non forent flagitamus ut alios pulchros libros emere dignemini preter orlogium devocionis“. Hs. V.4 fol. 74r, Handschriften des Klosters Ebstorf (wie Anm. 11), S. 143. Messen sind umso leichter zu erklären, als Ebstorf an der hansischen Hansestraße von Lüneburg nach Braunschweig lag. Vgl. Friedrich BRUNS u. Hugo WECZERKA: Hansische Handelsstraßen 1. Atlas, bearb. v. Hugo Weczerka. Weimar 1962 (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, NF 13,1), Karte 7.
- 14 Hs. IV 12 fol. 186r. Bei dem „Horologium devotionis“ dürfte es sich um eine lateinische Ausgabe von Bertholdus: Zeitglocklein des Lebens und Leidens Christi handeln, das während der Inkunabelzeit unter diesem Titel gedruckt wurde (GW 4172–77), aber auch „mehrbändig“ zusammen mit Gerhard von Zutphen (GW 10688).
- 15 BORCHLING (wie Anm. 8), S. 367; Textzitat S. 406.
- 16 „... tres impresos libros, videlicet uitam domini nostri Ihesu Ch(risti...) per Ludolfum Cartusiensem et vnum Johannis ordinis pre(dicatorum) de grammatica ac vnum psalterium cum glosa.“ BORCHLING (wie Anm. 8) hat S. 413f. einen Versuch der Identifizierung gemacht. Die Inkunabel Ludolphus de Saxonia: Vita Christi, H 10288, „se heute noch vorhanden, es [das Exemplar] hat die Signatur I 20“. Unter der Signatur steht jedoch ein Sammelband mit zwei Postinkunabeln des Pelbartus de Themeswar (VD16 P 1172 und P 1213). Die Grammatik weist Borchling Johannes de Preslawitz OP zu (erwähnt z.B. bei von Friedrich Albert von LANGENN: Herzog Albrecht der Beherzte, Stammvater des königlichen Hauses Sachsen. Leipzig 1838, S. 393; keine Ausgaben im GW und in VD 16). An Psalterien besitzt Ebstorf eine Reihe sehr seltener Inkunabeln.
- 17 „Hos omnes et multos alios paruos libros in tam breui tempore domina priorissa procurauit, in precio pergamini et ligature et in omnibus alijs ad talia pertinentibus.“ BORCHLING (wie Anm. 8), S. 392 und 407: „...dilecta domina nostra, et duos ordi-

- narios venerabilis ... benigne iuuamen impendit, ligaturam ... procurando et persoluendo.
- 18 BORCHLING (wie Anm. 8), S. 374
- 19 Hermann KNAUS: *Wandernde Buchbinder* (Köln, um 1500). In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 2 (1960), S. 230–232.
- 20 SCHUNKE (wie Anm. 4) und KYRISS (wie Anm. 4).
- 21 Im Zuge des von der DFG unterstützten Projektes „Einbanddatenbank“ wurden die in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel gesammelten Einbanddurchreibungen so zugänglich gemacht.
- 22 *Handschriften in Nordwestdeutschland*: Aurich, Emden, Oldenburg. Bearb. von Irene Stahl. Wiesbaden 1993 (Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen. Kurzkatalog, 3), S. 48–50.
- 23 Vgl. *Die theologischen Handschriften*. Quartreihe. Die juristischen Handschriften. Handschriften der Ratsbücherei Lüneburg, Bd. 3. Bearb. von Marlies Stähli. Wiesbaden, 1981 (Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen, 4); Handschriften der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover. T. 1, Ms. I–Ms. 174. Bearb. von Helmar Härtel und Felix Ekowski. Wiesbaden 1989 (Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen, 5).
- 24 Freundliche Nachricht von Prof. Thomas Vogtherr (Osnabrück). Er verweist auch darauf, daß die Familie von Veltheim in der Lüneburger Heide vielfältig bezeugt und mit dem Ebstorfer Kloster enger verbunden war und ab 1552 bis 1565 „eine Anhängerin des alten Glaubens: Hilda von Veltheim“ als Priorin stellte. Vgl. Marianne ELSTER: Ereignisse und Daten zur Geschichte des Klosters Ebstorf. In: *In Treue und Hingabe* (wie Anm. 7), S. 292; Auch im Schwesterkloster Wienhausen spielte die Familie eine Rolle, vgl. *Chronik und Totenbuch des Klosters Wienhausen*. Eingeleitet u. erl. von Horst Appuhn. 3. Aufl. Wienhausen 1986 (Celler Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte, 3/4).
- 25 Man kann immer, wie im Falle der Anna von Veltheim (vgl. oben Anm. 24), vermuten, daß die Bücher gebunden von Nonnen mitgebracht worden sind. Auf ein schönes Beispiel aus Wienhausen macht mich Wolfgang Brandis aufmerksam: In der „Stiftung des Jungfräulichen Klosters Wienhusen“ (Chronik und Totenbuch, wie Anm. 24) fol. 26–27 werden u.a. erwähnt „2 solcher Chor-gesang-Bücher jedes vor 25 fl. die in Hilden durch die Brüder in der Luchtehoveschen Versammlung geschrieben, im Sommer zu gebrauchen“. Sie dürften dort auch gebunden worden sein. Zu der bedeutenden Einbandwerkstatt der Hildesheimer Fraterherren vgl. zuletzt Brigitte PFEIL in: *Einbandforschung* 20 (2007), S. 49–54.
- 26 Zum Umfeld vgl. Helmar HÄRTEL: Studien zum Wachstum und zur Entwicklung von Bibliotheken in Südostniedersachsen am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts. In: *From Script to Book. Proceedings of the Seventh International Symposium ... Held at Odense University on 15–16 November, 1982*. Ed. Hans Bekker-Nielsen etc. Odense 1986, S. 94 u. Anm. 49.
- 27 *Passionaal efte dat leuent der hyllige[n] zu dude ... Lübeck*: Steffen Arndes 1507. VD16 H 1483. Freundliche Mitteilung von Marina Arnold, Wolfenbüttel.
- 28 Die Kollegin versuchte, die Typen der Ebstorfer Exemplare stilistisch einzuordnen, und stellte Unterschiede zu Lübecker Schriften „dieses Charakters“ (z.B. GW 465) und denen Konrad Baumgartens in Danzig fest. Ihr Fazit: „Wenn Danzig erwähnt, dann auch spätere Zeit!“, d.h. es könnte sich auch um eine Postkunabel handeln (deren Offizin noch nicht ermittelt ist). Der weite Transportweg von Danzig bis in die Heide spricht eher für Lübeck als Druckort, doch mag sich dies entscheiden, wenn weitere Produkte der Offizin auftauchen.
- 29 Die theologischen Handschriften (wie Anm. 23), S. 33 u. 84. Bei Ms. Theol.4^o 3 vermutet sie als Provenienz den Agnes-Altar der St. Johanneskirche in Lüneburg!
- 30 Hendrik MÄKELER: *Das Rechnungsbuch des Speyerer Druckherrn Peter Drach d. M.* (um 1450–1504). St. Katharinen 2005 (Sachüberlieferung und Geschichte, 38), S. 116.
- 31 Udo JOBST: Eine Kettenbibliothek der Franziskaner in Stadthagen. In: *Einbandforschung* 17 (2005) S. 8–12.
- 32 Im Berliner Bestand fand ich jetzt die Eintragung: „Impressus in Colonia Rubricatus Treueris per manus fratris ludowici jbidem ligatus annorum domini M^occcclxxii ipso die sancti Cypriani pro domo [!] sororum ad penitentes ordinis sancte Clare.“ (Gedruckt in Köln, rubriziert in Trier durch die Hände des Bruders Ludwig und dort gebunden im Jahr 1472 am Tag des Hl. Cyprian für das Haus der Poenitentiarierinnen von St. Klara... – Nider: Praeceptorium. M26918. Ink./VB 705.2). Leider ist der alte Einband verloren.
- 33 Ivrea Biblioteca Capitolare, Sign. XXXIII 6 (cf. Francesco Malaguzzi: *De libris compactis. Legature di pregio in Piemonte. Il Canavese*. Torino, 2002).
- 34 Ink./VB 1011 m. Eintrag Oldenstadt, Einband ohne Schmuck. Zum Kloster vgl. Gerhard STREICH: Klöster, Stifte und Kommanden in Niedersachsen vor der Reformation, mit einem Quellen- und Literaturanhang zur kirchlichen Gliederung Niedersachsens um 1500. Hildesheim 1986 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 2; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 30), S. 105; Gerhard OSTEN: Das Benediktinerkloster Oldenstadt. In: *Siebenhundert Jahre Stadtrecht in Uelzen*. Hg. von Erich Woelckens, Uelzen 1970 (Uelzener Beiträge, 3), S. 31–102; DERS.: Oldenstadt. In: *Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen*. Hg. von Ulrich Faust, St. Ottilien 1979 (Germania Benedictina, 6), S. 389–400; vgl. auch HÄRTEL (wie Anm. 26), S. 100–104.
- 35 Ich danke Frau Annette Molitor für ihre Hilfe. Sie steuerte auch die plastische Farbbezeichnung „himbeerrot“ bei.
- 36 Die theologischen Handschriften (wie Anm. 23), S. 33.
- 37 Max Joseph HUSUNG: *Bucheinbände aus der Preussischen Staatsbibliothek zu Berlin*. Leipzig 1925, S. 9; Friedrich Adolf SCHMIDT-KÜNSEMÜLLER: *Corpus der gotischen Lederschnitteinbände aus dem deutschen Sprachgebiet*. Stuttgart 1980 (Denkmäler der Buchkunst, 4), Nr. 58.
- 38 Das Gewand des Buches. Historische Bucheinbände aus den Beständen der Universitätsbibliothek Leipzig und des Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei Leipzig. Beschr. v. Sylvie Karpp-Jacottet und Helma Schaefer. Leipzig 2002 (Schriften aus der Universitätsbibliothek Leipzig, 8), Abb. 28.
- 39 Ich danke Detlev Auvermann (London) für die Zusendung eines größeren Fotos des Einbands, den ich freilich auch nicht bestimmen konnte.
- 40 Für die Herkunft aller Felle von Ziegen kann ich mich nicht verbürgen. Für Berliner Bände habe ich der freundlichen Restauratorin Britta Schürtrumpf für ihre Hilfe zu danken, bei dem Leipziger Einband spricht Sylvie Karpp-Jacottet von Schafleder.